

LANDES
KONZERTE
2024/25

ALTE MUSIK
SONNTAGSMUSIK
VOKAL.ISEN
ORGELKONZERTE



PROGRAMM

SONNTAGS
MUSIK
im
SALON

Trio Sora

Pauline Chenais / *Klavier*
Fanny Fheodoroff / *Violine*
Angèle Legasa / *Violoncello*

Werke von Ludwig van Beethoven, Kelly-Marie Murphy
und Johannes Brahms



© Astrid di Crollanza

Sonntag, 12.01.2025
Francisco Carolinum, Festsaal
17:00 Uhr



PROGRAMM

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Trio für Klavier, Violine und Violoncello c-Moll op. 1 Nr. 3

1. Allegro con brio
2. Andante cantabile
3. Menuetto. Quasi Allegro
4. Prestissimo

KELLY-MARIE MURPHY (* 1964)

„Give Me Phoenix Wings to Fly“ für Klaviertrio (1997)

1. Feuer
2. Blinde Zerstörung
3. Wiederaufbau

* *Pause* *

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8

1. Allegro con brio
2. Scherzo. Allegro molto – Trio. Meno allegro
3. Adagio
4. Finale. Allegro

Zum Programm

Die drei *Klaviertrios op. 1* waren die ersten Werke, mit denen **Ludwig van Beethoven** als Komponist vor das Wiener Publikum trat. Beethoven widmete die Trios seinem Förderer Fürst Lichnowsky und nicht – wie dies üblich gewesen wäre – seinem Lehrer Joseph Haydn. Beethovens Schüler Ferdinand Ries berichtete später über die erste Aufführung der Kompositionen: „Die meisten Künstler und Liebhaber waren [zu einer Soirée beim Fürsten Lichnowsky] eingeladen, besonders Haydn, auf dessen Urtheil Alles gespannt war. Die Trio's wurden gespielt und machten gleich außerordentliches Aufsehen. Auch Haydn sagte viel Schönes darüber, rieth aber Beethoven, das dritte in *C moll* nicht herauszugeben. Dieses fiel Beethoven sehr auf, indem er es für das Beste hielt, so wie es denn auch noch Heute immer an meisten gefällt und die größte Wirkung hervorbringt. [...] Ich nahm daher Veranlassung, Haydn selbst darüber zu fragen. Seine Antwort bestätigte aber Beethoven's Aeußerung, indem er sagte, er habe nicht geglaubt, daß dieses Trio so schnell und leicht verstanden und vom Publikum so günstig aufgenommen werden würde.“ Carl Czerny schreibt in seiner Besprechung des „Richtigen Vortrag[s] der Sämtlichen Beethoven'schen Klavierwerke“, das *Trio c-Moll* sei in einem „weit ernsteren und grossartigen *Character* geschrieben, und beweist mehr als beide Vorhergehenden, wie frühzeitig sich Beethoven von dem älteren Style loszuringen strebte, obwohl er die regelmässige Form stets beibehielt und beachtete.“ In seinen anschließenden Erläuterungen geht Czerny auf den Charakter der einzelnen Themen und Sätze ein. Der Stirnsatz soll nach Czerny „leidenschaftlich bewegt“ vorgetragen werden, „mit Feuer und brillant“. Der zweite Satz ist ein Variationssatz, der dritte ein Menuett „mit leichtem Humor, obwohl nicht muthwillig“. Besondere Beachtung verdient die Tempobezeichnung *Prestissimo* im letzten Satz, über welchen Czerny schreibt: „Auch hier herrscht bereits jenes stürmische leidenschaftliche Leben, wie man es vorher in der Instrumentalmusik nie gekannt hat, und wodurch Beethoven alle früheren *Klaviercompositionen* an Effekt weit zurückliess [...]“. Beethoven verwendete den Superlativ *Prestissimo* [äußerst schnell] in der Folge sehr selten, so zum Beispiel in der *Klaversonate op. 109* und in der *Neunten Symphonie*.

Geboren wurde **Kelly-Marie Murphy** in Sardinien, wo ihr Vater als NATO-Soldat stationiert war. Ihre Kindheit verbrachte sie in Kasernen quer durch Kanada, was sie nicht davon abhielt, in Calgary ihr Kompositionsstudium aufzunehmen. Sie schloss es mit dem Doktorgrad an der University of Leeds in England ab. Ihre Lehrer waren Philip Wilby, William Jordan und Allan Bell – alles Männer natürlich, was sie im Laufe ihrer Karriere zur überzeugten Vorreiterin komponierender Frauen machte.

Ihr Klaviertrio *Give Me Phoenix Wings to Fly* illustriert den antiken Mythos vom Phoenix,

der sich aus seiner eigenen Asche zu neuem Leben erhebt. Neben der antiken Überlieferung dienten der Komponistin auch zwei englische Gedichte als Vorlagen. Von John Keats (1795-1821) benutzte sie die beiden Schlussverse des Gedichts „On Sitting down to Read King Lear Once Again“ [„Über eine erneute Lektüre des King Lear“]: „Doch bin ich einst im Feuer aufgezehrt, so gib mir, neuer Phoenix, Flügel, um nach Wunsch zu fliegen.“ Das zweite Gedicht „To Bring The Dead to Life“ stammt von Robert Graves (1895-1985): „Die Toten zum Leben zu erwecken, ist keine große Zauberkunst. Wenige sind wirklich tot. Entfacht eines toten Mannes Glut und eine lebendige Flamme wird daraus schlagen.“ Für die Komponistin ist die Sage vom Phoenix, der verglüht und aus der Katastrophe wieder neu ersteht, „ein so mächtiges Bild, noch dazu relevant für unser modernes Leben, in dem wir uns ständig gefährlich nahe am Rande der Katastrophe bewegen. Egal, wie zerstörend ein Ereignis sein mag, man kann sich davon erholen und von vorne anfangen: ein Neuanfang. Der Erfolg liegt im Versuch und im Glauben daran, dass es möglich ist, nach vorne zu schauen und weiter zu machen.“

<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/3998>

Das *Klaviertrio H-Dur op. 8* von **Johannes Brahms** ist zugleich das früheste und späteste Klaviertrio des Komponisten. Es liegt in zwei völlig verschiedenen Fassungen aus den Jahren 1854 und 1889 vor, wobei heute im allgemeinen die Spätfassung als das Opus 8 von Brahms gilt. Die Art und Weise, in der der 53-jährige Brahms in der für ihn typischen Weise sein eigenes Frühwerk durch radikale Eingriffe veränderte, gehört zu den wenigen Fällen schrankenlos offener Selbstkritik eines großen Künstlers. „Im ganzen ist das neue H-dur-Trio ein unvergleichliches Zeugnis für seine künstlerische Offenherzigkeit und Ehrlichkeit, mit der er nicht nur bekennt, sondern uns geraden Weges zeigt, was er in seiner Jugend nicht recht gemacht hat,“ schrieb der Brahms-Freund Eusebius Mandyczewski, Musikwissenschaftler und Bibliothekar der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Die Urfassung des Trios war im Januar 1854 fertiggestellt worden, drei Monate nach Brahms' erster Begegnung mit Robert Schumann in Düsseldorf und unter den Auspizien seines Mentors. Schumann war es, der den 20-Jährigen zur Herausgabe seiner ersten zehn Opera drängte, darunter das Opus 8 als erstes publiziertes Kammermusikwerk: „Dr. Schumann betreibt meine Sachen bei Breitkopf & Härtel so ernstlich und so dringend, daß mir schwindlig wird. Er meint, ich müsse vielleicht in sechs Tagen die ersten Werke hinschicken... Ich weiß mich gar nicht zu fassen.“ In späteren Jahren war Brahms seiner „geschwätzig“ Frühwerke überdrüssig, konnte sich jedoch nur im Falle des Opus 8 1889 zu einer Revision entschließen. Wie immer in solchen Fällen verbarg Brahms nach abgeschlossener Überarbeitung den Stolz auf die gelungene Arbeit hinter schnoddrigen Bemerkungen. An seinen Verleger Fritz Simrock schrieb er: „Wegen des verneuertem Trios muß ich noch ausdrücklich sagen, daß das alte zwar schlecht ist, ich aber nicht behaupte, das neue sei gut! Was Sie mit dem alten anfangen, ob Sie es einschmelzen oder auch neu

drucken, ist mir, im Ernst, ganz einerlei. Es wäre übrigens auch unnützlich, darin etwas zu wollen. Ich meine nur, daß das alte sich fortdauernd schlecht verkaufen wird, nicht des vielen Häßlichen wegen, sondern der vielen unnützen Schwierigkeiten drin." Auch wenn einige Freunde von Brahms – trotz mancher Schwächen – die Urfassung wegen ihrer Unbekümmertheit und Frische bevorzugten, setzte sich die Revision doch in der Gunst des Publikums und von Interpret:innen durch.

Die Ausführenden

Trio Sora – Groß denken!

„Vogel, der beim Abflug singt“ oder kurz: Sōra! So sagen die Ureinwohner Amerikas, während es auf Japanisch „Himmel“ bedeutet. Ein Name also, der um die Welt reist und in allen Sprachen schwingt, ein poetisches Wort, das auch wie das französische „Schwester“ [sœur, von Lateinisch sora] klingt und perfekt zum 2015 gegründeten Trio Sora passt. Die Wiener Geigerin Fanny Fheodoroff, die an der Juilliard School in New York studierte, musiziert seit 2022 mit der Pianistin Pauline Chenais und der Cellistin Angèle Legasa, die seit ihrer Zeit am Pariser Konservatorium miteinander befreundet sind. Fest entschlossen lenken die drei ihren Blick und ihre musikalischen Träume in dieselbe Richtung: ihr Trio und nichts anderes. Gewiss ist dies kein einfacher Weg, doch für ein Klaviertrio – ebenso wie für ein Streichquartett – lohnt sich jede Anstrengung! Und so stürzen sie sich ins Abenteuer, widmen sich ihm voll und ganz, geben auf Anhieb alles, getrieben von einer außergewöhnlichen Kraft und Energie.

Sie arbeiten enorm viel, jede Woche, jeden Tag, möglichst lange. Will man sich einen Namen machen, sind halbe Sachen ausgeschlossen! Inzwischen war das Trio überall in Europa unterwegs, nahm an Akademien und Wettbewerben teil und erspielte sich innerhalb von nur fünf Jahren 14 Preise und Auszeichnungen. Und das ist erst der Anfang! Sie denken groß und weit.

Die Begegnung mit dem Dirigenten Mathieu Herzog war prägend für das Ensemble. Herzog nahm sie unter seine Fittiche. Er ermutigt sie, ihr Vorhaben bis zum Ende zu verfolgen, eröffnet ihnen Perspektiven, steht ihnen musikalisch sowie menschlich zur Seite, hilft ihnen dabei, ihre gemeinsame Sprache zu vervollkommen.

Die erste CD des Trio Sora, eine Gesamtaufnahme der Klaviertrios von Ludwig van Beethoven, erschien 2020 und erhielt sogleich die größten Auszeichnungen – ein

Volltreffer! Und damit nicht genug! Zwei Jahre später, mit einem Stipendium in der Tasche, bestellten sie bei der kanadischen Komponistin Kelly-Marie Murphy ein Tripelkonzert, das sie mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter der Leitung von Mikko Franck uraufführten. Das nächste Plattenprojekt war eine Gesamtaufnahme der Trios von Johannes Brahms.

In der Fondation Singer-Polignac, wo sie artists-in-residence sind, trafen sie sich und arbeiteten stundenlang. Weit entfernt von den üblichen Interpretationen kehren sie bereitwillig vorgefertigten Ideen den Rücken und widmen sich der Suche nach dem Sinn einer Phrasierung, einer Klangfarbe, einer Atmung. Sie legen besonderes Augenmerk auf den Aufbau eines Werks, der sich von der Verbindung der Energie und Freundschaft zwischen den drei Musikerinnen nährt. Das Ergebnis ähnelt ihnen, wenn sie auf der Bühne brillieren: leuchtend, lebendig, stark. Und genau das ist die Eigenheit des Trios. Gibt man den großen Werken des Repertoires nicht neues Leben, indem man sie auffrischt? (Eigendarstellung, adaptiert. <https://www.triosora.com>)





VORSCHAU

Letzte Sonntagsmusik im Salon
der Saison 2024/25

Sonntag, 23.03.2025, 17:00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

ATALANTE QUARTETT

Werke von **Franz Joseph Haydn, Samuel Barber**
und **Felix Mendelssohn**

Änderungen vorbehalten!